

VALENTINA MORELLI

Kloster, Mord & Dolce Vita



Schwester Isabella ermittelt

Rezept für einen Mord

**DRAN
BLEIBER**
▶ Deine Serien

be
THRILLED

Inhalt

Cover

Kloster, Mord und Dolce Vita – Die Serie

Über diese Folge

Die Protagonisten

Über die Autorin

Titel

Impressum

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Epilog

Vorschau

Kloster, Mord und Dolce Vita - Die Serie

Benvenuto a Santa Caterina! In dem malerischen Dorf im Herzen der Toskana lebt, arbeitet und betet Kloster-Schwester Isabella. Doch wie aus heiterem Himmel muss sie plötzlich in einem Mordfall ermitteln! Von da an macht es sich die neugierige Nonne zur Lebensaufgabe, die großen und kleinen Verbrechen der Dorfbewohner aufzuklären. Carabinieri Matteo ist froh über diese himmlische Hilfe, denn schließlich hat er als einziger Polizist von Santa Caterina alle Hände voll zu tun ...

Über diese Folge

Buon appetito! Isabella begleitet Schwester Hildegard zum großen Tomatensoßen-Kochwettbewerb in Pisa. Carabinieri Matteo hat Urlaub und lässt es sich nicht nehmen, die Nonnen zu begleiten. Vor Ort passiert das Udenkbare: Einer der vier Finalisten bricht nach der Verköstigung seiner Soße zusammen – allergischer Schock oder Vergiftung? Isabella und Matteo nehmen die Ermittlungen auf ...

Die Protagonisten

Schwester Isabella

Die Ordensschwester ist 35 Jahre alt und heißt mit bürgerlichem Namen Isabella Martini. Schon früh wusste sie, dass sie Nonne werden möchte, und trat in ein kleines Nonnenkonvent in Kalabrien, im Süden Italiens, ein. Nachdem dieses geschlossen wurde, verschlägt es sie nach Santa Caterina, wo sie durch das Lösen von Kriminalfällen ihre wahre Berufung findet. Sie öffnet sich dem Dorf und dem weltlichen Leben – und fängt ganz nebenbei auch noch Verbrecher.

Matteo Silvestri

Der 29-jährige Carabinieri des von Santa Caterina erhält von Schwester Isabella Hilfe bei seinen Ermittlungen – oder ist es eher andersrum? Als Polizist ist Matteo noch unerfahren und wird von der Nonne unter ihre Fittiche genommen.

Äbtissin Filomena

»Der Herr gibt es, der Herr nimmt es.« – Nach dieser Maxime lebt die 63-jährige Äbtissin Filomena. Noch nie hat man sie ohne Habit gesehen. Ihr gesamtes klösterliches Leben hat sie in Santa Caterina verbracht, und sie wird es auch hier beenden. Dem Schutz des Klosters und »ihrer« Nonnen hat sie sich mit Leib und Seele verschrieben.

Duccio Lenzi

Duccio Lenzi ist Bürgermeister des Dorfes und versteht sich als Patron von Santa Caterina – großzügig, fördernd, aber auch unnachgiebig, wenn ihm etwas nicht passt. Seiner Meinung nach muss nicht immer alles an die

Öffentlichkeit gelangen – doch Schwester Isabella sieht das leider allzu oft anders ...

Über die Autorin

Valentina Morelli schreibt seit vielen Jahren Romane. Mit »Kloster, Mord und Dolce Vita« setzt sie der Heimat ihres Herzens ein Denkmal und fängt das unvergleichliche Lebensgefühl der Toskana ein. Krimis sind für sie ein Mittel, zutiefst menschliche Geschichten zu erzählen.

VALENTINA MORELLI



Rezept für einen Mord

be 
THRILLED

Originalausgabe

»be« – Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Anne Pias

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von
Motiven

© shutterstock: Misao NOYA | NorSob | Rolau Elena | Samot/shutterstock
Gowtum Elena | panco971

eBook-Erstellung: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-0006-1

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de



1

Isabella brütete über der Buchhaltung der vergangenen Monate und näherte sich der Verzweiflung.

Nein, im Grunde hatte sie diesen Punkt überschritten. Aus der Verzweiflung war längst Hilflosigkeit geworden. Wie hatte eine Person allein nur so unordentlich arbeiten können?

Sie suchte nach einem Muster im Ablagesystem der ehemaligen Äbtissin, doch sie fand keines. Zwar gab es eine ganze Reihe von beschrifteten Ordnern im wandhohen Aktenschrank, der in ihrem Rücken stand, doch schien die Pflege der Schnellhefter und Klemmmappen sträflich vernachlässigt worden zu sein. Alles war wild durcheinandergeheftet oder nur zwischen die Deckel gestopft worden.

Ein Anflug von Panik überkam Isabella. Wie sollte sie dieses Chaos jemals Herr werden? Dabei war es doch die Aufgabe der Äbtissin, sich um die Verwaltungsangelegenheiten zu kümmern, und somit ihre Pflicht.

Mit den verstreichenden Stunden, die sie sich in Filomenas ehemaligem Büro aufhielt, beschlich sie immer mehr das Gefühl, dass es niemals ein Muster im System gegeben hatte. Da war ein Stapel auf dem Schreibtisch, auf dem die dringlichsten Forderungen und behördliche

Bescheide lagen. Alles andere war irgendwo hingestopft worden. Getreu dem Motto: aus den Augen, aus dem Sinn – zu Isabellas Leidwesen.

Und so fand sie wichtige Rechnungen dort, wo unsinnige Werbebriefe, Spendenquittungen und Kondolenzkarten abgeheftet worden waren. Und die Mahnungen – von denen es viele gab – musste Isabella sich mühsam aus sämtlichen Schubladen und Schränken zusammenklauben.

Der Vatikan verlangte aufgrund des Äbtissinnenwechsels eine Darstellung der aktuellen Vermögens- und Finanzlage des Convento di Nostra Regina della Pace. Doch wie sollte sie in diesem Wirrwarr der Aufforderung Folge leisten?

Zumindest hatte sie ein paar Kontoauszüge gefunden, die aus dem letzten Monat stammten. Wenn sich seitdem nichts Gravierendes an den Eingängen getan hatte, sah die finanzielle Lage des Klosters alles andere als rosig aus. Mit schuld daran war, dass die Reisesaison vorbei war und der Wochenmarkt nicht mehr die Einnahmen wie im Sommer brachte.

Mit einem selbstmitleidigen Schnauben ließ sie sich auf den Bürostuhl fallen, warf einen kurzen Blick auf den neben dem Schreibtisch dösenden Bernhardiner und seufzte noch eine Spur leidvoller. *Hund müsste man sein.*

Sie schloss für eine Sekunde die Augen, um der verzweifelten Hilflosigkeit zu entfliehen. Als sie sie wieder öffnete, war sie für einen kurzen Moment enttäuscht. Sie befand sich noch immer in Filomenas Büro, das nun das ihre war.

Sie glaubte nicht an Feng-Shui, aber sie mochte den Raum nicht. Es kam ihr vor, als hätte er eine unheilvolle Aura. Als würde ihr Filomenas Geist im Nacken sitzen, was natürlich völliger Quatsch war.

Die ehemalige Äbtissin war schließlich nicht tot, sondern irgendwo in Ligurien unterwegs, um sich die

Wunden zu lecken. Filomena hatte es eine spontane Pilgerreise genannt. Doch sie alle wussten es besser. Es war eine Flucht. Niemand konnte sagen, ob sie wiederkommen würde. Wenn doch, so würde der Convent sie mit offenen Armen empfangen. Trotz aller Fehltritte war Filomena schließlich noch immer eine von ihnen. Auch wenn Isabella sie genau in diesem Moment am liebsten auf den Mond geschossen hätte.

Wie sie es so oft in den letzten Tagen getan hatte, betrachtete sie ihr neues Refugium. Obwohl sie viel Arbeit hineingesteckt hatte, wirkte das Büro noch immer chaotisch und unaufgeräumt. Die Möbel waren dunkel, und die schweren Vorhänge ließen kaum Licht durchscheinen.

Die vermutlich sehr alten Ölgemälde, die die Wände zierten, waren bereits völlig verdunkelt und die darauf abgebildeten Heiligen lediglich dank der helleren Aureolen zu erahnen, die über ihren Köpfen schwebten. Einer von ihnen schien Franz von Assisi zu sein, da rings um ihn herum Vögel flogen und im Hintergrund ein Baum zu erkennen war, der wohl früher einmal in kräftigem Grün erstrahlt war. Nun war er matschig braun bis schwarz.

Isabella dachte nach. Im Grunde gefielen ihr die Gemälde. Womöglich ließe sich Matteos Freundin Nina darauf ansetzen. Als Kunsthändlerin hatte sie sicherlich einen guten Kontakt zu einem Fachmann, der diese Gemälde zu einem bezahlbaren Preis restaurieren würde.

Doch um zu wissen, ob sich das Kloster derartige Ausgaben leisten konnte, brauchte Isabella zunächst eine Buchführung, die sich auf dem neuesten Stand befand. Mit einem kraftvollen Ächzen hob sie einen Blätterstapel an, der die rechte Seite des massiven Schreibtisches einnahm – nur um ihn wenige Zentimeter weiter wieder abzusetzen.

Wie sehr sie diese Büroarbeit verabscheute. Worauf hatte sie sich bloß eingelassen, als ihre Mitschwestern sie einstimmig zur neuen Äbtissin ernannt hatten.